

dier aus Pommern?“ fragte nach einigem Schweigen der junge Potsdamer.

„Ist geblieben,“ versetzte der Alte; „durch die Brust geschossen.“

„Schade um ihn, schien ein wackeres Blut,“ murmelte der Potsdamer.

„Bomben und Haubizen! Waren alle wackere Jungen, die Tausende, die wir verloren haben!“ gab der Graubart zurück; „die schönste Armee der Welt liegt zerschossen und zerhauen auf den Hügeln vor Kolin, und das Feld mußten wir räumen! — Soll mich der Teufel holen, wenn wir den Östreichern das nicht bei der nächsten Affaire eintränken wollen!“

Als bald ertönten die Signale zum Aufbruch; es war eine Stunde vor Mitternacht. Etwas gestärkt durch die Rast, marschierten die Trümmer der Armee in leidlicher Ordnung bis Nimburg, wo sie mit der Reiterei zusammentrafen, bei der sich auch der König befand.

Zu Ende war der Tag von Kolin, der 18. Juni 1757, der Friedrich dem Großen die erste Niederlage brachte, ihn ein Drittel seiner herrlichen Armee kostete, Europa in Überraschung, Preußen in tiefe Bestürzung und Trauer versetzte, während in Östreich unermesslicher Jubel ertönte und die Kaiserin, die Friedrich den Großen schon vor den Thoren von Wien geglaubt hatte, von höchster Angst befreit wurde und ihre Macht aufs neue befestigt sah.